

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT.

Central-Organ des
internationalen Entomologischen
Vereins



Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

No. 50.

Frankfurt a. M., 18. März 1911.

Jahrgang XXIV.

Inhalt: Entdeckungsreisen und kritische Spaziergänge ins Gebiet der Lycaeniden. Von Prof. Dr. Courvoisier (Basel). — *Prodenia littoralis*. Von Prof. Dr. A. Seitz (Darmstadt). — Tropische Reisen. Von A. H. Faßl, Bogota, Columbia. — Kleine Mitteilungen. — Vereinsnachrichten. — Inserate.

Entdeckungsreisen und kritische Spaziergänge ins Gebiet der Lycaeniden.

Von Prof. Dr. Courvoisier (Basel).

(Fortsetzung).

Tityrus Poda (Ins. Mus. Graec. 1761. p. 77. No. 46). Von diesem Falter ist zuerst bei Linné die Rede (Fauna suoc. 1746. p. 247. No. 805). Derselbe führt (wie ich früher p. 66 erörtert habe) unter dem Titel „Argus“ 4 verschiedene Lycaeniden auf; die dritte nennt er „Argus myops“ und beschreibt sie als oben braun, mit verloschenen gelben Randmonden, unten mit vielen schwarzen Punkten, die er genau aufzählt, an den Hinterflügeln unten mit gelben Randpunkten. Auffallender Weise fügt er bei: „den beiden Vorigen äußerst ähnlich“. Diese beiden Vorigen aber sind der blaue „Argus ♂“ und der braune „Argus ♀“

Auf diesen „Argus myops“ kommt Linné später nie mehr zurück. Dafür haben französische Entomologen den Namen aufgegriffen, und nicht nur bei Geoffroy (Hist. d. Ins. 1762. p. 64. No. 33) und Engramelle (T. 43. F. 89), sondern sogar noch bei Latreille (Encycl. méth. 1830. T. 50 F. 4) figuriert der „Argus myope“; später wird er höchstens nebenbei aufgeführt. Jedenfalls hat dieser Name absolut keinen Anspruch auf Anerkennung, weil er von Linné nur für eine von 4 angeblichen Varietäten der Spezies „Argus“ erteilt worden ist.

Die erste Bezeichnung, welche Berücksichtigung verdient, rührt von Poda her, welcher einen „Papilio plebeius Tityrus“ folgendermaßen beschreibt: „Alis subangulatis fuscis nigropunctatis, utrinque punctis ocellaribus, marginalibus, subtus luteis, subocellis plurimis. Alarum pagina inferior variat colore luteo vel cinereo“. Die Beschreibung ist bei aller Kürze treffend und erwähnt auch schon gewisse Farbenvarianten. Der „Tityrus“ hat trotzdem keinen rechten Anklang gefunden. Scopoli macht (l. c. p. 180) zu seinem „Alexis Var. 4“ die Bemerkung: „an hic Tityrus Poda?“ wie dies auch Staudinger (Cat. II. p. 8) tut; die Wiener Entomologen (p. 181) und de Prunner (l. c. p. 51) erwähnen den „Tityrus“ in Klammern. Aber im übrigen spricht kein Buch mehr von letzterem; auch Staudinger läßt ihn 1901 ganz fallen; und doch war der Name nicht etwa von einem früheren Autor für eine andere Art vorweggenommen. (Erst Fabricius hat 1787 in der Mantissa II p. 85. No. 777 denselben für

eine Telegonus-Spezies gebraucht.) Werneburg (l. p. 300) erkennt denn auch demselben unbedingt die Priorität zu, weil „die Beschreibung keinen Zweifel läßt“.

Erst 1766 hat Hufnagel (l. c. p. 68. No. 21) denjenigen Namen aufgebracht, der heute am beliebtesten ist, und den „Dorilis“ (nicht „Dorilas“, wie Rottemburg l. c. p. 6 und neuerdings auch Kirby Cat. 1871 p. 342 schreibt) folgendermaßen beschrieben: „Schwärzlich grau mit einigen schwarzen Flecken. Unten blaßgelb mit vielen schwarzen Flecken von ungleicher Größe.“ Man sieht, daß diese Schilderung hinter der Poda'schen an Klarheit zurückbleibt und es ist schwer verständlich, weshalb dieser neue Name vorgezogen worden ist. Er hat freilich Mühe gehabt emporzukommen und erst von Heinemann an (Schmtlge. Dtschlds. etc. I. 1859 p. 87) wurde er bekannt und von den meisten seitherigen Autoren als erster anerkannt.

Bis dahin haben ihm einige andere Bezeichnungen den Rang streitig gemacht. Zuerst war es Rottemburg, der 1775 (l. c. p. 29) neben dem Hufnagel'schen ♂ „Dorilis“ den ♀ Falter als „Phocas“ beschrieb, in der Meinung, den ♂ einer neuen Art vor sich zu haben. Dieser Name wurde von Esper (p. 303. T. 35. F. i. 2), Bergsträsser (Ill. p. 24 u. 33), Schneider (Syst. Besch. p. 237, No. 142) als einziger angenommen, von Fabricius an dagegen bis in die neueste Zeit nur noch als Synonym (oft unter Verweisung auf Esper) aufgeführt. Uebrigens ist Rottemburg's Beschreibung des „Phocas“ auf Jahrzehnte hinaus die beste, die vom ♀ dieser Art gegeben worden ist.

1776 bereicherte das Wiener Verzeichnis die Nomenklatur sogar um 2 neue Namen. Dasselbe erwähnt (p. 181 No. 6) den „Sauerampferfalter Xanthe“, welcher rücksichtslos an Stelle des in Klammern beigefügten „Tityrus Poda“ gesetzt wird; dann (No. 7) den „kupferbraunen, schwarzpunktierten, unten schwefelgelblichen Falter Circe“ mit dem Synonym „Argus myope Geoffroy“. Zweifellos entsprach die „Xanthe“ nicht nur dem „Tityrus“, sondern auch dem „Phocas Rottemburg“, war also (worauf auch der griechische Ausdruck = „gelb, rotgelb, braungelb“ deutet) das ♀ der Spezies, „Circe“ dagegen entsprach dem ♂ „Argus myops Linné oder Geoffroy“. Das hat schon Borkhausen erkannt, der früher wie Andere die Geschlechter verwechselt hatte (ll. p. 223).

Fabricius aber vermehrte noch die Verwirrung, indem er (Mant. II. 1787 p. 81 No. 731) einen ♂ und ein ♀

von „Xanthe W. V.=Phocas Esper“ annahm, dazu aber (No. 732) einen „Garbus“ aufstellte, der nach der allerdings lückenhaften Beschreibung eher ein ♀ sein müßte, den er aber als ♂ auffassen möchte („Forte mas in copula captus“). Und später (Ent. syst. 1893. III. p. 312. No. 182 und 183) wiederholt er alles früher Gesagte, braucht aber die Bezeichnung „Garbas“. In der Gmelin'schen Ausgabe von Linné's Systema Naturae 1788 jedoch bringt Fabricius als Bearbeiter der Plebeji rurales zuerst (p. 2359 No. 809) wieder den „Garbus“, der mit der „Circe“ der Wiener identisch und „Xanthe proxime affinis“ sei, nachher (No. 810) die mit „Phocas Esper“ identische „Xanthe“ selbst.

Noch schlimmer wurde es, als Lang (II. p. 51) zuerst die „Circe“ der Wiener, dann die „Xanthe“ nannte, zu letzterer aber „Amphidamas“ als Synonym angab und auf Abbildungen des letzteren bei Esper, Knöch und im Naturforscher verwies.

Endlich trug auch Hübner zur Verwirrung bei, indem er Esper's „Thersamon“ als „Xanthe“ der Wiener bezeichnete und abbildete (p. 53. Fig. 346—8). Herrich-Schäffer ließ deshalb die „Xanthe“, die zu Verwechslung führe, fallen und adoptierte nur die „Circe“ der Wiener.

Und nun sehen wir in der Literatur mit bunter Mannigfaltigkeit „Dorilis, Phocas, Xanthe, Circe, Garbas“ auftauchen, sehr oft unter Verweisung auf ganz unrichtige Autoren. Und noch heute halten Einzelne gegenüber dem erstberechtigten „Tityrus Poda“ und dem zweitberechtigten „Dorilis Hufnagel“ an den viel jüngeren Benennungen fest. So finden wir die „Circe W. V.“ oder „S. V.“ bei Frey (12), de Rougemont (p. 19), eine „Circe Ochs“ bei Meisner (p. 2) und Berge Ed. V. (p. 24), eine „Xanthe“ bald mit, bald ohne Autor bei Lucas (p. 31), Gerhard (p. 7), Meyer-Dür (p. 59), Oberthür (Et. XX. p. 11). Die historisch einzig berechnigte Reihenfolge ist jedoch:

„Tityrus Poda“

(♂ Dorilis Hufnagel, ♀ Phocas Rottemburg;
♂ Circe und ♀ Xanthe W. V.; Garbus — nicht
Garbas! — Fabricius.)

Unter den mir bekannten ältern Bildern sind diejenigen bei Schäffer (1768. T. 272. F. 1. 2. ♀ U.), Bergsträsser (T. 64. F. 4—7 ♂ — angeblich ♀; T. 63. F. 1. 2. ♀ — angeblich ♂), Engramelle (T. 43. F. 89. ab. ♂ U. ed. ♀ U.), Latreille (T. 50. F. 4. ♂ 4 bis U), Lucas (T. 24. F. 2. ♂) höchstens mittelmäßig; diejenigen bei Esper (T. 35. F. 1. ♂ U. 2 ♀ U), Hübner (F. 334—6. ♂♀ U), Freyer (T. 157. ♂ U), Gerhard (T. 10. F. 1. a—c. ♂ U ♀) recht gut, jedenfalls weit besser als die modernen bei Berge Ed. II. (T. 33. F. 21. ♀) und Hofmann (1887. T. 3. F. 18. a. b. ♂♀). Weit über allen diesen aber stehen wieder diejenigen bei Labram (T. 101. ♂♀ U), Seitz (T. 77. c. F. 5—7. ♂♀ U), Spuler (T. 15. F. 18. a. b. ♂ U.) und Berge-Rebel (T. 13. F. 12. a. b. ♂♀) ♂♂ und ♀♀ erscheinen dabei mit ihrer Oberseite gleich häufig, während die Unterseiten viel mehr von den ♀♀ stammen.

Und wieder stellt sich bei ihrer Betrachtung heraus, daß — m. w. getreue Wiedergabe vorausgesetzt — die Maler ungemein verschiedenes Material vor sich gehabt haben müssen. Und nimmt man dazu die Beschreibungen einiger Dutzend Schriftsteller, so erkennt man in ihnen die Veränderlichkeit auch dieser Art sehr wohl — was ja auch nicht wundern kann. Bei den ♂♂ ist es besonders das Vorhandensein oder Fehlen der rotgelben Randflecken der Ober-

seite, welche z. B. bei Esper, Bergsträsser (T. 64. F. 4), Engramelle, Freyer, Gerhard lebhaft alle Flügel umgeben, bei Hübner, Labram, Hofmann, Seitz, Spuler und Berge-Rebel zwar auch an allen auftreten, aber verloschen sind, bei Bergsträsser (F. 5) nur den ganzen Hinterrand und bei Lucas gar nur dessen anale Partie schmücken. Auch aus den nicht illustrierten Beschreibungen geht hervor, daß die Schriftsteller sehr verschiedenes Verhalten der Randflecken beobachtet haben. So erwähnt Geoffroy (p. 64. No. 33) solche nur an den Vorderflügeln, Schneider (p. 237 No. 142) nur am Analwinkel, während Borkhausen (l. p. 149) sie bald ringsum, bald nur am Hinterrand, bald nur am „Hinterwinkel“ sah.

(Fortsetzung folgt).

Prodenia littoralis.

Von Prof. Dr. A. Seitz (Darmstadt).

Exotische Pflanzen, wie die Baumwolle, haben zumeist ihre Feinde in spezifisch-exotischen Insekten. Einzelne dieser Exoten sind aber auch für den Palaearkten-Sammler von Interesse, insofern sie ihr Verbreitungsgebiet bis über die Grenzen unserer Fauna ausdehnen. Ein solches Tier ist die Eule *Prodenia litura* F., bei den Sammlern die sich auf die europäische Fauna beschränken, besser bekannt unter dem Namen des Staudinger-Rebel'schen Katalogs *Prodenia littoralis* Bsd.

Ein ähnlicher Ueberall-und-nirgends ist mir nur in seinem amerikanischen Vetter begegnet, der Verwüsterin *Laphygma frugiperda* Sm. u. Abb., die ihr in Gestalt und Gebärden außerordentlich ähnlich ist, und deren Raupe sich wie jene der *Prodenia litura* an menschlichen Kulturen verschiedenster Art vergreift. Als Dritter im Bunde könnte *Spodoptera mauritia* Bsd. hinzugerechnet werden, eine südasiatische Art. Eine dieser drei Arten trifft man aber — von Europa abgesehen — fast in jedem Winkel unserer Erde. Wenn ein Schiff an einer beliebigen, wenn nur warmen Küste entlang fährt, gleichgültig welcher Insel oder welchem Kontinent sie angehört, so stellen sich alsbald Eulchen mit weißen Hinterflügeln ein, welche die Schiffslampen umtanzen und die sicher einer der drei sehr nahe verwandten Arten angehören. Wir finden von der Balkanhalbinsel bis zum Kap der guten Hoffnung und Japan, von Nigeria bis Neu-Guinea, von Kanada bis Patagonien fast keinen Ort, wo nicht ein Vertreter dieses Trios hauste. Ich beobachtete solche an den Ostküsten des Mittelmeers, im Suez-Kanal, bei Aden, auf Sokotra, in Vorderindien und auf Ceylon, in Hinterindien und China, an der australischen Küste, im Großen Ozean, im Norden und Süden von Amerika und auf zahlreichen Inseln. Selbst die gottverlassendsten Eilande wie St. Helena, die Kokos-Inseln, die Weihnachts-Insel, die Sandwichs, Madeira und die Azoren, die Insel Ascension, die ganz weltverloren zwischen St. Helena und den Inseln des grünen Vorgebirgs im atlantischen Ozean liegt, die Gilbert-, die niedrigen Inseln, die einsamsten Korallenriffe, die kaum einige Palmen und etwas Mangrowe tragen, reifen die Eulchen dieser Gruppe in erstaunlicher Anzahl.

Wer den Laternenfang außerhalb Europas betrieben hat, der kennt diese Unholde, die ihn zumeist veranlassen, anliegende Noktuen mit weißen Hinterflügeln überhaupt zu ignorieren, denn eine Enttäuschung, statt einer vermuteten brauchbaren Art immer wieder eine

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Courvoisier Ludwig Georg

Artikel/Article: [Entdeckungsreisen und kritische Spaziergänge ins Gebiet der Lycaeniden - Fortsetzung 265-266](#)